

Wilhelm Salber

S. Freud und Ganzheitspsychologie

S. Freud hat viele neue Begriffe entwickelt, um die Eigenart des Seelischen angemessen zu kennzeichnen: Verdrängung, Abwehrmechanismen, Übertragung, Gegensinn, Unbehagen, Regression. Aber er hat diese Begriffe nicht in ein System einordnen können, das auf das Prinzip seelischer Ganzheit bezogen war. Ein solches System hatte bis dahin Goethe in seinen morphologischen Schriften entwickelt – sein morphologisches Konzept hielt am ganzheitlichen Denken fest, ohne in elementenhafte Aufteilungen zurückzufallen. Freud spürte, dass er in dieser Richtung suchen musste. Anna Freud sagte mir, er habe bei großen Problemen immer gesagt, jetzt müsse er einmal bei Meister Goethe nachschlagen. Goethes naturwissenschaftliche Schriften sind im Ausland weitgehend unbekannt; die kritische Ausgabe dieser Schriften umfasst 12 Bände.

S. Freud ist einen Weg gegangen, der die Psychologie aus der Enge des Elementen-Denkens herausführte zu einem neuen Konzept seelischen Lebens. Dabei übernahm er aber wie selbstverständlich eine Reihe von Begriffen, die seinem eigenen Denken nicht angemessen waren (Vorstellungen, Assoziationen, Vermögenspsychologie, Schichtendenken). Daher versucht die Morphologische Psychologie, die sich auf Begriffe von Goethe bezieht, die Eigenart des Freud'schen Konzepts von diesen historischen Festlegungen freizumachen und als eine eigene beschreibende und verstehende



Psychologie darzustellen. Erst so gewinnen Eros und Thanatos bei Freud ihren Stellenwert als paradoxe Ganzheit.

Erstens: ganzheitsgemäß ist Sinnzusammenhang

Es ist bewundernswert, wie konsequent und entschieden Freud die Frage nach dem ‚Zusammenhang des Seelischen‘ verfolgte. Denn nur darum geht es in der Psychologie:

Was hält die Welt und die Entwicklungen des Seelischen ‚im Innersten‘ – das heißt nicht im Inneren – zusammen (Goethe). Auch die unbewussten Produktionen sind sinnhafte Geschichten. Freud entwickelte eine neue Wissenschaft vom Seelischen, indem er der Dramatik der Phänomene nachging. Das Seelische existiert nur in seinen Phänomenen, und die entwickeln eine Sinndramatik, bewusst und auch unbewusst – daher lesen sich die wissenschaftlichen Werke Freuds, der ein Meister der deutschen Sprache war, wie die Erzählungen oder ‚Novellen‘ literarischer Kunstwerke. Psychologie und Kunst rücken bei Freud eng zusammen. Im Bild des Narziss malt S. Freud eine Selbstdarstellung von Ganzheit aus und ihrer immanenten Probleme, sich als Sinnbildung von Wirklichkeit zu verstehen. Gerade der Traum, der ohne Sinn-Zusammenhang schien, wurde durch die psychologische Analyse Freuds wie eine Erzählung fassbar gemacht, die eine Seelenwelt aufdeckte, die anders bewegt war, als der Tag es dachte. Ganzheiten bezeichnete Goethe als geistiges Band.

Zweitens: ganzheitsgemäß ist System als „Räderwerk“, das funktioniert

Es kommt in der Psychologie nicht darauf an, dass man ab und zu einen Zusammenhang und dann noch einen Zusammenhang und dann noch einen Zusammenhang herausstellt. Der Seelenbetrieb hat nichts von einem Flickwerk einzelner Teil-Zusammenhänge an sich. In den seelischen Zusammenhängen wird ein seelisches System von Notwendigkeiten spürbar, wie ein ‚Räderwerk‘. Ein System, in dem alle Zusam-

menhänge ineinander übergehen, ineinander und voneinander entwickelt werden können, in dem es von einem zum anderen nach den gleichen Grundprinzipien weitergeht. Bei Freud fasziniert uns, mit welcher ‚Sturheit‘ er die Entwicklung eines kompletten Systems vorantreibt, auch wenn es nicht explizit auf Ganzheitskategorien bezogen war.

Freud war sich darüber im Klaren, dass Seelisches immer einen ‚inhaltlichen‘ Zusammenhang haben muss, genauer: einen Zusammenhang, der ‚libidinösen‘ Gestaltungen und Umgestaltungen einer Wirkwelt entspricht. Nur so ist es zu verstehen, dass Freud Zusammenhang konsequent mit Umgestaltungen von infantiler und Kultivierungs-Sexualität zusammenbrachte, später mit dem Ringen der ‚Mächte‘ von Wiederholungszwang und ‚Eros‘, der auf neue Bindungen drängt.

Drittens: ganzheitsgemäß ist Eigenlogik (Seelisches aus Seelischem erklären)

Der Aufsatz von Goethe „Natur“ gab den Anstoß für die Studienrichtung Freuds. Für Freud ist der Mensch eingebunden in die sinnlich-materiale ‚Natur‘, von der Goethe spricht. In dieser Natur bildet der Mensch seine seelischen Zusammenhänge und seine seelischen Entwicklungen als ‚libidinöse‘ Konstruktionen aus (wie sie die Analyse dann wieder aus Fragmenten zu rekonstruieren sucht). Freud sucht eine ‚Eigenlogik‘ des Seelischen zu verfolgen, die die Psychologie von allen anderen Wissenschaften abgrenzt; für Freud gibt es nur zwei Wissenschaften, eine eigenständige Psychologie



und eine eigenständige Naturwissenschaft. Im Konzept der „Laienanalyse“ veranschaulicht er das.

Freud griff heftig noch einmal zugunsten einer Psychologischen Psychoanalyse ein, als die Ärzte ihr Machtmonopol auch auf die Psychologie ausdehnen wollten. In der ‚Laienanalyse‘ stellte Freud entschieden klar, dass die medizinische Ursachenforschung nichts mit einer verstehenden Psycholo-

*Fünftens: ganzheitsgemäß ist Metamorphose
(statt Aufteilung)*

Mit dem Stichwort Abwehrmechanismen („Metamorphose“) kommen wir an die Produktionsbedingungen und Inhalte seelischen Existierens heran, die für Freud bedeutsam waren. Bedeutsam für Freud, aber befremdlich für das Denken von Medizinerinnen und auch vieler „Fachpsychologinnen“, die sich an Physik und Physiologie anzulehnen suchten. Was für die „befremdlich“ war, war für Freud der Kern des Seelischen: Verwandlungen als Sinn-Zusammenhang und Verwandeln-Können (Entwickeln-Können) als Methode. Was für die anderen befremdlich ist, ist für mich daher ein besonderer Grund Freud hochzuschätzen. Das Seelische als Herr und Knecht einer Verwandlungswirklichkeit – sich auf diese Werde-Wirklichkeit des Seelischen einzulassen war den Menschen vielleicht noch unerträglicher als die Rede von der „Sexualität“, die sie sowieso nicht im Sinne von Freud verstanden hatten. Hier musste Freud das Schicksal des Psychologen Nietzsche teilen, der ebenfalls die Genealogien des Werdens in den Blick nahm.

Was Freud von Charcot behauptete, das gilt auch für ihn: Freud war ein „Seher“. Er sieht, „was“ andere übersahen, nicht sehen wollten. Freud sieht, verspürt, verfolgt Verwandlungen: Analogien, Symbole, Ausdrucksbildungen, Verhältnisse zwischen dem Ganzen und seinen Gliedern. Er beobachtet in allen Einzelheiten Strukturierungsprozesse und ihre Umbildungen. Er lernt, etwas in anderem wiederzufinden, auch wenn es sich scheinbar versteckt oder wie ein Ersatz aussieht. Goethe hat das gekennzeichnet mit den Worten

von der Gestaltung-Umgestaltung, „des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung“.

Für die alte Jungfer ist ihr Hund ein Ersatz für ihre Liebhaber, für den Hagestolz das Sammeln von Tabakdosen ein Ersatz für seine Eroberungen. Was zum Ausdruck kommen will, kann seine Wirksamkeit erhalten durch seine Verkehrung ins Gegenteil. Sadistische Tendenzen können jemanden zum Mörder machen, in einem anderen Umgestaltungsprozess kann daraus ein Chirurg werden. Indem er in Verwandlungen den Inhalt des Seelischen sieht und indem er Verwandlungen mit einer entsprechenden Verwandlungs-Methode zu analysieren sucht, lehrt er die Psychologen zu fragen, was in den Phänomenen zum Ausdruck kommt, welche unbewussten Wirkungszusammenhänge in bestimmten Taten und Leiden ihr ‚Symbol‘ finden. Welche ‚typischen‘ Mythen Handlungen unseres Alltags bestimmen. Daher kann Freud, wie gesagt, auch eine neue Psychologie der Literatur, der Kunst, der Religion, der Massenbildung entwickeln.

Was sich bei einer solchen psychologischen Analyse herausstellt, ist mehr als die meisten Leute wissen wollen. Daher hassen sie Freud, daher gefällt er mir besonders. ‚Tiefe‘ und ‚Ganzheit‘ sitzen nicht irgendwo ‚unten‘ im Seelischen herum; sie weisen vielmehr hin auf das Orchester seelischer Verwandlungen (Versalität des Seelischen), aus dessen Klängen heraus das Seelische immer wieder seine Melodie oder sein Bild vereinheitlichend oder kultivierend ins Werk setzen muss. In seiner ‚Traumdeutung‘ machte Freud darauf aufmerksam, dass in diesem Seelischen eine andere Logik herrscht, eine Übergangs-Logik, die nicht mit der formalen

Logik oder der Logik einer (von uns produzierten) Vernunft zusammenhängt. Nicht nur im Traum, sondern auch bei der Bildung ganzer Kulturen findet sich diese Übergangslgik, in der bewusste und unbewusste Produktionsprozesse einander ergänzen zu dem großen ‚Spiel‘ des seelischen Lebens – in einer Verwandlungswirklichkeit, wie sie Goethes Aufsatz über die ‚Natur‘ charakterisierte.



*Sechstens: ganzheitsgemäß ist Entwicklungsoffenheit
(Herstellungsprozesse)*

Es geht noch etwas weiter. Freud hat den Psychologen des 20. Jahrhunderts nicht mehr viel übrig gelassen an neuen Erfindungen und Entdeckungen. Aber er hat nicht alles in seine Tasche gesteckt. Freud hat einen offenen Raum gelassen für die Entwicklung einer Psychologischen Morphologie. Die versucht das System Freuds weiterzuentwickeln in eine Richtung, in der Bild-Strukturierung des Seelischen und die libidinösen („sexuellen“) Wirkungseinheiten seelischer Produktionen einander ständig auslegen (Explikation). Die Psychologische Morphologie führt die morphologische Sichtweise Goethes weiter: man kann Verwandlungen nur verfolgen, indem man zugleich Ganzheit und Gestalten dabei in den Blick nimmt, man kann Seelisches nur fassen und zum Ausdruck bringen, indem man auf Gestalten achtet, die sich aber immer bewegen und verwandeln müssen. In Analogie mit dem Kunstwerk billigt die Morphologie dem Seelischen schöpferische Gestaltungsprozesse zu. In den Märchen wird die Dramatik solcher Bildungen ausgestellt.

Erst von einem solchen Konzept her lässt sich die Frage stellen und beantworten, wieso unbewusste und bewusste Produktionsprozesse überhaupt zusammenwirken können – das geht nicht über Begriffe oder Vorstellungen und das ist auch nicht mit dem Stichwort ‚Kompromisse‘ zu erledigen. Es ist vielmehr die Übergangslogik von Gestalten, die Bilder und Werke trägt, in denen bewusste und unbewusste Prozesse mit geheimer Intelligenz einander nahestehen oder einander fremd sind. Mit einer solchen Gestalttheorie des

Übergangs von bewussten und unbewussten Prozessen sind dann notwendig weitere Entwicklungen der Psychologischen Psychoanalyse offen.

Es gefällt mir an dem System Freuds, dass wir bei allen Entwicklungen immer bei dem bleiben können, was sich an den Phänomenen selbst zeigt. Die Phänomene sind das System. Beim Abschluss meiner Analyse meinte Anna Freud, es sei ihr aufgefallen, dass wir in all den Jahren nie in Fachbegriffen über die Beobachtungen bei unserem gemeinsamen Werk gesprochen hätten. Darauf waren wir beide stolz, und ich bin es bis heute.